

## Das bedingungslose Grundeinkommen im Kreuzfeuer der Kritik

### Thesen zur Diskussion

Den Vorkämpfern für ein bedingungsloses Grundeinkommen (BGE,) ist es seit den frühen 80er Jahren des letzten Jahrhunderts durch beharrliche Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit gelungen, ihre Forderung als realistische und progressive Antwort auf die Massenarbeitslosigkeit und auf soziale Ausgrenzung erscheinen zu lassen.

Doch der Schein trügt.

1. Die Befürworter (immer die linken, wenn nicht anders vermerkt) eines BGE überschätzen ihre Gestaltungsmacht. Sie machen die Rechnung (Höhe des BGE, Finanzierung;) ohne den Wirt. Sie können nicht erklären, warum die herrschenden Eliten daran interessiert sein sollen, ein „Aussteiger-Programm“ mitzufinanzieren, das ihre Macht zur Disziplinierung der Arbeitnehmer auf dem Arbeitsmarkt schwächen würde.
2. Die Befürworter eines BGE - an ihrer Spitze die BAG GE - kritisieren den Sozialstaat in seiner heutigen Verfassung als repressiv und entmündigend. Die BAG- GE will ihn und die Sozialversicherungssysteme "emanzipatorisch und gesellschaftstransformatorisch" (S. Wolf 2010, S.12) umbauen. Demokratie- und staatstheoretische Ansätze für diese „Gesamtstrategie“ (ebd.) sind nicht erkennbar.
3. Der Begriff der „Arbeit“ wird zwar - und nicht nur von ihnen - progressiv erweitert (Lohnarbeit + Privatarbeit in Familie, Haushalt, Bildung + gemeinwohlorientierte ehrenamtliche Arbeit), so daß überholte Rollenbilder und Wertungen korrigiert werden können. Der Widerspruch liegt aber darin, daß die Befreiung vom „Diktat eines fremden Willens“ (Blaschke 2005), also von Lohnarbeit für die einen gleichwohl die Lohn- und Erwerbsarbeit der anderen (der Steuerzahler und „Leistungsträger“) voraussetzt.
4. Die Befürworter eines BGE können nicht erklären, warum die ohnehin geschwächten Gewerkschaften einer weiteren Schwächung ihrer Kampfkraft zustimmen und sich über die Skepsis und den Unmut eines Teils ihrer Mitglieder hinwegsetzen sollen.
5. Die Befürworter nehmen auch in Kauf, daß die Sozialen Bewegungen desorientiert werden.
6. Manche Befürworter begrüßen den Zuspruch aus dem bürgerlichen Lager als willkommene Ausweitung der Diskussion (Straubhaar, Werner, Althaus, s.o.). Sie laufen dabei Gefahr, in die semantischen Fallen des Neoliberalismus (INSM) zu tappen, der ihre libertäre Kritik an der Sozial- und Gewerkschaftsbürokratie („Künstlerkritik“) gerne aufgreift und verstärkt („Eigenverantwortung“, „Schlanker Staat“).

7. Die Befürworter eines BGE wecken unerfüllbare Hoffnungen. Sie kritisieren die realistischeren Ziele der Sozialstaatsverteidiger, die aber auf die breite politische Unterstützung; auch der BGE-Klientel angewiesen sind.
8. Die Vorkämpfer des BGE stabilisieren letztlich die zu bekämpfenden Macht- und Herrschaftsverhältnisse, weil falsche Utopien einerseits resignative Tendenzen verstärken und das linke Widerstandspotential schwächen und andererseits „gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ (Ausländer, Arbeitslose) fördern können (Wilhelm Heitmeyer: Deutsche Zustände, 1-8, 2002-2010).

### Zusammenfassung und Überleitung zum Kapitel „Alternative“

9. Wer die Geschichte und die Dynamik des Kapitalismus mindestens seit dem II. Weltkrieg kritisch untersucht, wird zu der pessimistischen Einschätzung kommen, daß der zunehmend finanzmarktgetriebene HighTech-Kapitalismus (Post-Fordismus) höchst rational und doch blindwütig droht, die Menschheit in den Abgrund zu stoßen (militärisch, ökologisch, gesellschaftlich, politisch ••).  
Man wird an Rosa Luxemburgs Kampfruf „Sozialismus oder Barbarei“ erinnert und sieht doch, daß Sozialismus im reichen Norden nicht auf der Tagesordnung steht.